

(Fortsetzung folgt.)

Periode jahren, ja erbitterten Wettbewerbs unter den Nationen sein, und zwar wahrscheinlich noch mehr auf dem Gebiete des Friedens als des Krieges. Die Nation müßte daher noch kaufmännischer werden, ganz gleich, ob es sich um Krieger, Kaufleute oder Staatsmänner handle.

Im Prozeß Sternberg

wurde gestern zunächst die Frage wegen Zahlung der Margarethe Fischer erörtert. Der Staatsanwalt hatte sich bereits dieser Zahlung telegraphisch nach New York gewandt und vom dortigen Generalkonsulat ist eine telegraphische Antwort an das auswärtige Amt eingegangen. Danach hat sich Margarethe Fischer bereit erklärt, sofort zu reisen, aber unter folgenden Bedingungen: 1. freies Geleit; 2. Zahlung einer Summe von 5000 Mark; 3. freie Fahrt 2. Klasse und freie Verpflegung für sich und ihre Begleiterin Helene Fischer. Der Staatsanwalt bemerkt, daß er zwar bereit sei, die Hand zu bieten, daß die Frau Gerichthof in Berlin erscheine, es werde sich fragen, ob dies ungewöhnliche Gehalt der preussischen Staat, unter dessen Stadtschreiber die Margarethe Fischer stehe, erfüllen kann. Ganz unerwartet erklärte ihm die Zahlung von 5000 Mark. Es bestünde keine gesetzliche Möglichkeit, ein derartiges Summe zu zahlen, denn in Frage ist die Anwendung der Gebührenordnung für Reisen und Sachverständige kommen und wenn auch bei weiten Reisen in dieser Beziehung großes Entgegenkommen gezeigt werden kann, so ist doch die Zahlung einer derartigen Summe Summe völlig ausgeschlossen. Ebenso käme die Frage des freien Geleits in Betracht, er würde sich für Aufhebung des amtlichen Geleits befürworten nur für befugt halten, wenn es die Staatsanwaltschaft befürwortet. Der Verteidiger Meißner antwortet darauf, daß Sternberg die 5000 Mark wohl aus eigenen Mitteln leihen könne. Sternberg selbst ist der Ansicht, daß die Fischer auf alle Fälle eine wenig zuverlässige Person sein würde. Derselben Ansicht ist der Staatsanwalt. Der Gerichtshof stellt folgenden Beschluß: Der Gerichtshof weist die Zustimmung, einer als Zeugin vorgeladenen Person gewisse Bedingungen zu erfüllen, zurück, namentlich auch die Zustimmung, ihr einen Betrag von 5000 Mark zu zahlen oder mit dem Angeklagten Sternberg in irgend eine Verbindung darüber zu treten, ob und in welcher Form dieser zur Vergabe der 5000 Mark bereit sei. Der Gerichtshof erklärt sich ferner für unzulässig, die Gewährung freien Geleits zu beschließen, weil die Staatsanwaltschaft erst im Vorverfahren sich befunden und eine Verbindung dieser Sache mit der Affaire Sternberg durch die Staatsanwaltschaft nicht beschließen werden kann. Der Gerichtshof giebt dem Staatsanwalt anheim, die Aufhebung des Geleits durch das Amtsgericht herbeizuführen und ist bereit, diejenigen Gebühren anzusetzen, welche angemessen und gesetzlich sind. Dazu sind auch die Gebühren für die Mitreise einer Gesellschafterin zu rechnen.

Es wurde sodann in der Vernehmung der Zeugen fortgefahren, und wie bisher stellten sich auch gestern die größten Widersprüche heraus. Die 16jährige Schindwange befindet sich ganz bestimmt, Sternberg sei es gewesen, mit dem sie mit der Galtis zusammen bei der Fischer zusammengetroffen sei. Die Galtis bestreitet dies mit aller Entschiedenheit, und Sternberg erklärt, die ganze Aussage der Zeugin sei erlogen. Weiter sagt die Schindwange, die Galtis habe sie beunruhigt. Sie hat immer gesagt: „Lege Sie aber man ordentlich rein!“ Sage man schlecht aus!“ Die Galtis bestreitet das. Weiter sagt die Schindwange, eine Frau Stabs und ein Herr Wolff seien bei ihrer Mutter gewesen und haben gesagt, sie solle die Waise bei sich behalten, sie werde dann ihr Gutes davon haben. Auch ein Frau Wolff, befindet sie weiter, habe zusammen mit der Frau Stabs sie während der Verhandlungstage traf. Die Galtis hat bei der Kuppelrin Köpfer, wie sie weiter erklärt, eine silberne Streichholzschachtel geschenkt erhalten, sie hat das Objekt der Schindwange geschenkt, die es für 75 Pf. weiter verkauft hat. Die Zeugin trug nach der Angabe der Galtis die Initialen „A. St.“ Die Schindwange dagegen erklärt, daß auf der Schachtel nur ein Papagei eingraviert war, wie es Studenten zu führen pflegen. — Nach dem Anwalt Meißner beantragt, diese Aussagen der Zeugin Galtis zu protokollieren. Die Antrag wird aber vom Gerichtshof abgelehnt, da er erweise die Einzelheiten

dieser Behauptungen im Gedächtnis habe, und zweitens man bei der Länge der sich widersprechenden Aussagen fast den ganzen Prozeß protokollieren müßte. — Ankläger Sternberg beantragt die Ladung des Richters, der am 8. März 1900 zu Kottbus die Schindwange und die Galtis vernommen hat. Der Gerichtshof beschließt, diesen Richter, Assessor Herber, zu laden. — Die Galtis erzählt, daß Sternberg bei der Fischer „Acht“ genannt wurde. Es wird das dahin aufgeklärt, daß wohl die Waise damit gemeint gewesen sei, die Waise heiße. — Frau Zeidler, die Mutter der bereits vernommenen Zeugin Zeidler, befindet, daß nur ein Versuch der Beeinflussung von Herrn Stierhader gemacht worden sei. Er sagte nämlich, er habe eine Schwester oder eine Schwägerin im Stief, die ihrer Tochter für die Einsegnung vieler Leichen künfte. Die Tochter solle nur die Wahrheit sagen.

Staatsanwalt Braut macht noch folgende Mittheilung: Soeben sei ihm ein Fahnenabzug der „Post“ zugegangen mit einem längeren Artikel über den Fall Sternberg. Darin wird mitgeteilt: Am Mittwoch, 14. November, habe in der „Post“ ein Leitartikel über die Waisenkinden im Prozeß Sternberg erschienen. Am Tage darauf sei ein Mann, der sich Tanne nannte, bei dem Metteur Herrn Groth erschienen und habe unter dem Vorgeben, daß es sich um eine Waise von 1000 Mark handle, den Metteur ersucht, Abends in die Tiefgarage Wingerstraße zu kommen, angeblich sei der Expeditionsvorsteher auch da. Als Groth dort erschien, traf er zwar nicht den Expeditionsvorsteher, aber Herrn Wolf und Frau und einen Herrn „Assessor Doh“. Es wurde bei Sekt und Zigarren sofort auf ihn eingewirkt, gegen 300 Mk. den Verfasser jenes gegen Sternberg gerichteten Leitartikels zu nennen. Groth habe sich dessen geweigert, worauf man ihn in weiterer Besprechung nahe legte, daß er pekuniär nicht den geringsten Schaden haben werde, sondern leicht eine ebenso gute Stellung bekommen könnte. Als Groth dann mit Nichtwissen sich jalowien wollte, sei man ins Café Rösse gegangen, dort sei ihm der Artikel in der Zeitung gezeigt worden und er habe gesagt, er kenne den Verfasser nicht. Ihm wurde dann gesagt, er solle sich bis zum nächsten Tage erkundigen und wieder nach dem Café Rösse kommen. Darauf habe er einen Dienstmann mit einem Zettel des Inhalts nach dem Café geschickt: „Ich lasse mich auf Nichts ein!“ An diese Thatsachen knüpft der Artikel der „Post“ eine Reihe von Betrachtungen mit Ausdrücken der Empörung darüber, wie zu Gunsten Sternbergs gearbeitet werde.

Im Laufe der Verhandlung ist mehrfach ein „Kapitän Wilson“ genannt, der sich an dem Versuch von Beeinflussungen beteiligen haben soll. Der Staatsanwalt richtet an Sternberg die Frage, ob er diesen Mann kennen wolle. Der Angeklagte erklärt, daß nach seiner Ueberzeugung Wilson ein Pseudonym sei, hinter welchem sich möglicherweise irgend einer seiner Freunde verberge, der in wohlgeleiteter, aber ungeschickter Weise das Interesse für ihn, den er für unschuldig halte, wahrzunehmen trachte. Jedenfalls stehe er selbst diesen Bestrebungen vollständig fern. Hier handle es sich um Artikel, die eine auffallend tiefe Kenntnis aller Vorgänge verräthen und so geistig gegen ihn gehalten seien, daß man in Betrachtungen über diese Thatsache wohl der Vermuthung Ausdruck gegeben habe, daß Leute in antistatistischer Stellung vielleicht ein Interesse daran haben, die Presse in ungünstiger Weise zu beeinflussen. Daran mag der Wunsch entzündungen sein, nach dem Verfasser dieser Artikel zu forschen.

Der Vorsitzende versucht vergeblich eine Auskunft darüber zu erlangen, mit wem solche Bestrebungen stattgefunden haben und wie etwas darüber nach Außen gedrungen sein sollte. — Die Verteidiger Meißner, Dr. Mendel und Ruch I. betonen, daß ihnen die betr. Artikel bisher unbekannt waren und sie nicht das geringste Interesse daran hätten, den Verfasser zu ermitteln. —

Nach den Berichten über den Prozeß Sternberg soll der als Zeuge vernommene Direktor des Defektiv-Instituts „Zus“ dem Gericht ein Schriftstück überreicht haben, wonach er für seine Thätigkeit in einem Falle „Brinmann“ vom Justizminister eine Belobigung erhalten habe. Dazu bemerkt die „Berl. Post“: „Diese Darstellung ist unzutreffend.“

Das Justizministerium nimmt keine Defektivs. Vielmehr hat lediglich das Justizministerium im Jahre 1899 einem im Wiederaufnahmeverfahren von der Anklage der unternommenen Verleitung zum Meineide freigesprochenen „Brinmann“ (nicht Brinmann) unter anderen von diesem geltend gemachten Schadensersatzforderungen auch eine Summe von 750 Mk. zahlen lassen, welche er an das Privatdefektiv-Institut „Zus“ für Ermittlungen in seiner Strafsache zu entrichten hatte. Eine Belobigung dieses Instituts oder eine Anerkennung seiner Thätigkeit ist hiernicht verbunden worden, ein Schriftwechsel mit ihm hat nicht stattgefunden.

Die Stettiner Sanitätswache.

In der letzten Sitzung des Wissenschaftlichen Vereins der Ärzte wurde der erste Jahresbericht über die Thätigkeit der am 15. Oktober 1899 im Feuerwehrgelände eröffneten Sanitätswache erörtert. Den Dienst auf der Wache versehen ca. 40 Ärzte. Während des Tages erfolgt die Abweisung gewöhnlich zweifach, den Nachtdienst — von 10 bis 7 Uhr — bezieht je 1 Arzt. Unterstellt wurden die Ärzte in ausgedehnter Weise von den Sanitätswachen der Feuerwehrgelände. Es stand ihnen ein mit Instrumenten und Verbandstoffen wohl ausgestattettes Verband- und Operationszimmer, sowie ein zweckmäßig eingerichteter Krankenwagen zur Verfügung. Die Hilfe der Sanitätswache wurde in diesem ersten Jahre nicht weniger als 1713 mal in Anspruch genommen. Es wäre ein Versehen zu glauben, daß hierbei die Messerstechereien die Hauptrolle gespielt hätten. Ein großer Theil der Verletzungen war unverschuldet, und es waren Personen aller Stände und jedes Alters, die hier in ihrer Noth die erste Hilfe suchten. So mußte z. B. bei 123 zum Theil recht schweren Knochenbrüchen und Verrenkungen, und bei 38 Verbrennungen der erste Verband angelegt, bei 14 zum Theil lebensgefährlichen Wunden schnell ein Stillschlingmittel angewendet werden. Auch an Knochenbrüchen, die zu Wiederbelebungsmakeln Veranlassung gaben, fehlte es nicht. Ueberhaupt mußten die Ärzte — auch Nachts — 150 mal im Hause der Hülfsbedürftigen erscheinen. Hier handelte es sich 20 mal um Verbrennungen, die eine das Leben bedrohende Wundung angenommen hatten und ein schnelles ärztliches Eingreifen erforderten. Bei größeren Unfällen, wie bei dem jüngst erfolgten Haussturz in der Breitenstraße waren mehrere Ärzte und Sanitarier der Sanitätswache sofort zur Stelle. Es besteht nämlich die Institution, daß bei derartigen Katastrophen sich sämtliche erreichbaren Ärzte der Sanitätswache, auch die nicht nachgehenden, schleunigst auf der Unfallstätte einzufinden haben.

Nicht ganz befriedigend lautete der Bericht über das mit der Sanitätswache verbundene Amt für den Nachweis von geeignetem Krankenpflegepersonal. Das Publikum sollte auf der Sanitätswache jederzeit die Namen von männlichen und weiblichen Krankenpflegern erfahren können, die in der Lage sind, sofort die Wartung eines Kranken zu übernehmen, eine Einrichtung, die offenbar nicht bloß im Interesse des Publikums, sondern auch des Pflegepersonals selbst liegt. Leider aber hat es das letztere bisher an den pünktlichen Ans- und Abmeldungen vielfach fehlen lassen. Eine Verbesserung dieser Zustände soll durch den Verein energisch angestrebt werden.

Bei der Diskussion über diesen Jahresbericht wurde darauf hingewiesen, daß auch das Krankentransportwesen in unserer Stadt in mannigfacher Beziehung einer Verbesserung bedürfte. Besonders muß dafür gesorgt werden, daß für Personen mit ansteckenden Krankheiten, namentlich mit Diphtherie, zum Transport nach einer der heiligen Krankenhäusern ein für Jedermann bequem erreichbarer und leicht zu desinfizierender Krankenwagen zur Verfügung stehe. — Eine Kommissionskommission soll sich zunächst mit dieser schwerwiegenden Frage beschäftigen, um dann an den Vorstand der Rettungsgesellschaft mit geeigneten Vorschlägen heranzutreten. Schließlich wurde auch dankend der Rettungsgesellschaft gedacht, an welcher sich beständig viele Kreise der Bevölkerung beteiligen, um die finanzielle Sicherung und den weiteren Ausbau dieses gemeinnützigen Unternehmens zu bewerkstelligen. Leider soll die Finanzlage, über die in der bevorstehenden Generalversammlung demnächst zu berichten sein wird, keine günstige

sein. Wir zweifeln aber nicht daran, daß dieser erste Jahresbericht, der von der Rettungsgesellschaft veröffentlicht werden kann, mehr entbehren wird als die besten Freunde erhalten, sondern eine reiche Zahl neuer Anhänger wird. Anmeldeungen werden von den Herren Stadtrath Herr, Schillerstr. 1, und Dr. Freund, Königsstr. 2, entgegengenommen. Jahresbeitrag nach Belieben, von 1 Mark aufwärts.

Provinzielle Umschau.

Ueber das Vermögen des Schlossermeisters Fritz Meidenbach zu Grimmen ist das Konkursverfahren eröffnet. — Auf der Güter Feldmark bei Kammin landete vorgestern ein Luftballon mit drei Offizieren. Der Ballon ist am Morgen in Berlin aufgekliegen. — In Stoll fand gestern Nacht ein größeres Feuer auf dem Grundstück der Firma Deder u. Blum am Stephanplatz statt; dasselbe ist auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise im Kesselraum entstanden und theilte sich von hier den Maschinen- und Werkstättenräumen mit. Diese Gebäude sind total ausgebrannt und hat den Schaden die Bommersche Feuerversicherungs-Gesellschaft zu tragen. Die vom Brande betroffene Firma hat einen bedeutenden Schaden, weil sie 1/2 Selbstversicherung hat.

Literatur.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sind uns von Herrn H. J. Meidinger in Berlin sehr schöne mit Bildern, auch kolorierten Bildern, geschmückte Bücher in schönen Einbänden geschenkt, welche wir warm empfehlen können. Für kleine Mädchen von 8 bis 12 Jahren ist erschienen: Anna Margardisen, kleine Mädchen, mit 5 Farbendrucken, Preis 3 Mark. Für größere Mädchen: A. v. d. Ofen, vertauschte Glück, mit einem Bild und 16 ausgehenden Erzählungen aus bairischen Leben, Preis 3 Mark. Elisabeth Salzen, vor fünf hundert Jahren. Ein Lebensbild mit einem Titelbild, Preis 4 Mark. Die Verfasserin führt uns lebhaft in die Zeit von 1400 n. Chr. zurück und weiß überaus spannend zu erzählen. Für die Jugend: J. v. Garten, Soldatenblut, mit 5 Bildern in Farbendruck, Preis 3 Mark 50 Pf. Das Buch schildert herrlich die Erhebung des preussischen Volkes und die Opfer, welche jeder freiwillig 1813 gab vor der Schlacht bei Leipzig. Victor Laverrenz, Deutschland zur See, Bilder aus dem deutschen Kriegsschiffleben mit 88 Illustrationen. Preis 5 Mark. Ein herrliches Buch. W. Nöbden, der zweite Pfeil, mit 5 Farbendrucken, Preis 4 Mark. Das Buch führt uns nach unserer deutschen Kolonie im Osten Afrikas, nach Kiautschow, und schildert uns dann das wilde Treiben in China. [245—250]

Stadttheater.

Nach dem Muster der „Renaissance“ haben Franz von Schönbach und Doppel-Elfried ein neues Stück unter dem Titel „Frau König“ auf die Bretter gebracht, das gestern hier zum ersten Male gegeben wurde und freundliche Aufnahme fand. Ritter Ulrich von Hohentwyl hat, als er mit Rudolf von Habsburg in den Krieg zog, sein junges Ehegemahl Gertraude auf die Burg des Fürstbischöfs von Konstanz zu sicherer Hut gebracht. Seine Burg war ein gar stilles Nest, da Ulrich sie verließ, aber ganz verändert findet er sie wieder, denn unlängst hat die lebenslustige Gräfin Blandine von Narbonne mit einem ganzen Hofstaat von Minnefängern und Damen ihren Einzug gehalten und nun jagt ein Fest das andere. Erst am Tage der Heimmehr Ulrichs soll seine „Trübsal“ als Minnefängerin gekrönt werden und der edelmüthige, doch etwas rauhe Rittermann fällt gleich einem jähren Burgherrn in den Schwarm der feingekleideten, von süßen Redensarten überflutheten Geden, bei denen Gabriel von Hofenwörth den Sprecher macht. Ulrich verjagt, seine Gattin mit Vernunftgründen zu bekehren, freilich ohne Erfolg und so stürzt er sich denn scheinbar selbst in den Strudel, macht das Weibchen brennend eifersüchtig und ent-

larvt den „Minnefänger“ Gabriel von Hofenwörth als gemeinen Abenteuerer. Das alles ist in artige Reimlein gebracht und man kann es deshalb ein „Spiel in zwei Akten“ nennen, wohl nur, um die nachgerade ein wenig in Verfall gekommene Bezeichnung „Schwank“ zu vermeiden. Die Aufführung dürfen wir nur loben: Herr Decarli hatte in dem „Ritter Ulrich“ einmal eine Rolle gespielt, bei der er tüchtig draufgehen konnte und das ist ihm Fall, als „Gertraude“ oder „Trübsal“, wie man sie fortgesetzt nennen hört, sah Jrl. Hoff begehrenwerth genug aus und ihre Berge sprach sie mit zierlicher Grazie. Die „Gräfin von Narbonne“ fand in Jrl. Goria eine geeignete Vertreterin, ihr Klavierwerk, geschickt aus deutschen und französischen Proben, war ergötzlich zu hören. Den „Hofenwörth“ gab Herr Gartenstein mit gutem Gelingen wieder. Die übrigen Rollen sind wenig bedeutend, doch waren ihrer doch eine ganze Menge zu besetzen und trotzdem wurde nirgends etwas vermisst. Herr Pfeiffer hatte als Regisseur für eine stimmungsvolle Dekoration Sorge getragen.

Der Nobilität ging die Oper „Cavalleria rusticana“ voran mit Jrl. Brandes als „Santuzza“ und Herrn von Wilmann als „Alfio“, das waren zwei gefanglich und dastellend vortheilhaft Leistungen, denen wir unsere warmste Anerkennung gern und ohne Einschränkung zu Theil werden lassen. Nicht ganz auf derselben Höhe stand der „Turrida“ des Herrn Zadorfer, obwohl die Partie dem Sänger günstig liegt und er auch, namentlich in der Schlusszene sympathische Ausdrucks-mittel fand. Jrl. Friedel bot uns eine gute „Mutter Lucia“, wie wir sie erwartet hatten, dagegen vermochten wir uns mit der Auffassung, in welcher Jrl. Zinte ihre „Lola“ gab, nicht recht befremden. Die Chöre ließen noch einiges zu wünschen übrig, insbesondere immer noch Sänger und, wie es scheint, auch Sängerinnen vorhanden, die glauben, sich her-vorzuthun zu müssen und dadurch den Total-eindruck der Ensemblearbeit gefährden. Herr Kapellmeister Grimm leitete die Aufführung mit Umsicht und Geschick. M. B.

Bellevue-Theater.

Erstes Gastspiel des Herrn Julius Spielmann: „Der Zigeunerbaron“. Julius Spielmann ist nun einmal der erklärte Liebhaber der Stettiner Operntheater; das beweist gestern wieder das gut besuchte Haus und der stürmische Beifall, welcher ihm beim ersten Auftreten und nach jedem Akt sowie bei offener Scene zu Theil wurde. Blumenpenden wurden ihm gesollt, und das Publikum wurde nicht müde, den beliebten Gast auszusprechen. Er war in Spiel und Gesang wieder der beste Zigeunerbaron wie vor Jahren; hell und frisch bei Stimme überlieferte er den gesamten Chor und durch sein lebhaftes Spiel vermochte er auch die Mitspieler fortzuführen. Unter letzteren war es besonders Herr Pisch, der als reicher Schweine-züchter wieder ganz in seinem Element war und auch im Gesang eine deutliche Aussprache beibrachte. Jrl. Milani als seine Tochter, besonders aber Jrl. Schwebler als Zigeunermutter waren gut bei Stimme. Herr Filizaczko entlebte sich seiner Rolle als Königl. Kommissionsrath mit viel Leidenschaft, aber auch die kleineren Rollen, sogar die kleinen, die Zigeuner-kinder, waren vorzüglich. Die Opern- und Zeitung des Herrn Hans Schirmer hat ihre Schuldigkeit. Die Regie des Herrn Sieder hatte für treffliche Ausstattung Sorge getragen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 17. November. Die Schiff-fahrtlinie fährt tiefergehende Schiffe im großen Haff ist vom Kopfe der Kaiserfahrt-moolen an bis zum Nordopfe der Insel Velt-holm durch Tonnens bezeichnet worden, und zwar sind am Westrande der Fahrtrasse 18 hohe Spierentonnen und diesen gegenüber am Ost-rande durchschnittlich 1 Kilometer angelegt worden. Das letzte südliche Tonnenspaar befindet sich am Anfangspunkte der Kurve beim Uebergang der Schiffahrtstrasse vom großen Haff nach dem Papenwasser. — In der Woche vom 4. bis 10. November kamen im Regierungsbezirk Stettin 118 Er-

Bekanntmachung.

Eine Belohnung bis zu 20 Mark sichere ich demjenigen bei Verschwiegenheit seines Namens zu, der mir anzeigt, wo mir in meinem Bezirk ein todtcs, incurables oder ein beim Schlichten als unrecht befindendes Kind entzogen wird. Gleichzeitige mache ich darauf aufmerksam, daß Koffer und Kofferst, sowie beinbildliche Pferde, Schweine, über 4 Monate alt, angeliefert werden müssen.

C. Pfeil,

Königl. privilegierter Abdruckbesitzer, Stettin, Oststr. 56/57. Telefon-Anschluß Nr. 673.

Orts-Krankenkasse 16.

Am Freitag, den 23. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Restaurant „Zur Krone“, Preussischstr. 28:

General-Versammlung.

- Tages-Ordnung:
1. Vorstandsbericht.
 2. Wahl der Rechnungs-Prüfungs-Kommission.
 3. Statuten-Veränderung.
 4. Verschiedenes.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei Nichterscheinen der Vorstandsmitglieder diese mit Strafe belegt werden, und unsere Angelegenheit der Behörde zur weiteren Veranlassung übergeben wird, falls sich nicht genügend Mitglieder an dieser zum 2. Male abgehaltenen Versammlung beteiligen.

Der Vorsitzende, Paul Glaser jun.

Wiesbaden.

Villa Elisabeth, Frankfurterstr. 22, vis-à-vis dem Hotel Kaiserhof. Erste Etage, drei Zimmer mit Bad und Kuchenanlage. Vestein-gerüstete Fremdenzimmer mit und ohne Pension. Völlig geeignet auch für längeren Winteraufenthalt. Näher im Hause. Frau Dr. M. Conrad.

Privat-Loos-Verein

nimmt noch Mitglieder an. Kleine Beiträge, große Gewinnchancen. Statuten, sowie alles Nähere durch Hermann Westendorp, Magdeburg. Stettin, Stammel und Vispen heit H. Leschke, Lehrer, Stettin, Jansenstraße 123, III.

Bahn-Atelier

von Joh. Kröger, 17, Rossmarktstraße 17, neben Geleise.

Klinisches Institut für Schwerhörige

Berlin, Friedrichstr. 105a. Dr. med. F. Schmidt. Prospekte frei.

Deutsche Seemannsschule Hamburg-Waltershof. Praktisch-theoretische Vorbereitung und Unterhaltung seelischer Anbahn. Prospekte durch die Direktion.

Fahrrad-Versandt.

Prima Marken zu billigen Preisen gegen Nachnahme.

Alfred Koch, Effenach.

Neueste Abziehbilder:

Die Kämpfe in China

empfehlen à 10 Pf.

R. Grassmann, Breitestr. 42,

Lindenstr. 25, Kaiser Wilhelmstr. 3.

Pianos

und Harmonium in hervorragender Auswahl empfiehlt in steter Ausführung zu billigen aber feinen Preisen unter lang-jähriger Garantie

Heinrich Joachim,

Klingel, Piano- u. Harmonium-Magazin, Breitestraße 18. Telefon 3105.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren.

sowie ganze Ausstattungen in großer Auswahl, in eigenen Werkstätten angefertigt, empfiehlt durch geringe Geschäftskosten, der Güte nach, außerordentlich preiswerth.

A. Kruse, Sammlerstr. 32, nahe den neuen Katernen

Wassersucht & Co. bezieht naturgemäß, garantiert schmerzlos, hat gratis: Friedrich Meyer, Münster, W. Langenstr. 20.

Prima westfälische

Blutwurst per Pfd. 0,75 Mk.
Leberwurst „ 0,90 „
Koch-Mettwurst „ 0,90 „
Schinkenwurst „ 1,20 „
Cervelatwurst „ 1,25 „
Sülze „ 0,80 „

Verandt per Post und Bahn gegen Nachnahme. Bei 35 Pfund franco Lieferung.

Louis Goette, Blotho i. Westf.

Sanatogen

Kräftigungs- und Auffrischungsmittel von ärztlichen Autoritäten erprobt und glänzend begutachtet

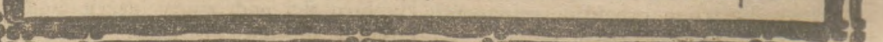
namentlich bei Nervenschwäche (Neurasthenie), Lungen, Magen, Darmleiden, bei Frauenkrankheiten, besonders bei Bleichsucht und Blutarmut, bei Ernährungsstörungen der Kinder, bei englischer Krankheit, in der Reconvaleszenz und als Kräftigungsmittel für Frauen.

Erschäftigt in Apotheken und Drogerien. Hergestellt von Baur & Co., Berlin 50. 16. Ausführliche Mittheilungen gratis und franco.

G. Wolkenhauer, Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers. STETTIN, Louisenstr. No. 13. Wolkenhauer's Lehr-Instrumente, Pianinos in 3 Größen von vorzüglichster Haltbarkeit, welche in Tonschönheit und Spielart kleinen Flügeln vollständig gleichen. Jedem Instrument wird ein Garantie-Schein beigegeben, die Nummer des Pianinos während und von dem Inhaber der Firma: Kgl. Kommissions-Rath Wolkenhauer unterzeichnet. Garantie 20 Jahre. Das von der Hof-Pianoforte-Fabrik von G. Wolkenhauer in Stettin für das Großherzogliche Schiller-Seminar zu Weimar gelieferte Pianino habe ich selbst gespielt und geprüft und dasselbe in jeder Beziehung lobenswerth gefunden. Der Ton ist reich, gelingend und voll; die Spielart leicht und elastisch, so daß ich hiemit gern allen lobenswerthen Eigenschaften dieser Pianoforte meine Anerkennung ausspreche. Rom, den 7. Januar 1880. F. Liszt. Nachdem ich Stettin nach mehrjähriger Abwesenheit aufs Neue besuchte und dabei Veranlassung nahm, die Magazine des Königl. Hoflieferanten Wolkenhauer zu besichtigen, freut es mich, die wesentlichen Erweiterungen und den bedeutenden Aufschwung dieses Unternehmens, welche dasselbe im Laufe der Zeit gewonnen und welche dasselbe damit in die Reihe der ersten und geachteten Unternehmungen der Gegenwart stellen, kennen zu lernen. Eine Beschäftigung der in letzter reichlicher Auswahl und mit sachverständiger Kenntnis ausgefertigten Flügel und Pianinos wird nicht für den Klavier-Spieler von Fach von Interesse sein. Die von Herrn Wolkenhauer selbst gebauten Pianinos, welche ich Gelegenheit fand, kennen zu lernen, zeichnen sich durch Größe des Tons, Reichheit, Gleichmäßigkeit der Register und leicht Spielart aus und nehmen ich deshalb Veranlassung, dieselben nach ganz besonders hervorzuheben. Dr. Hans von Bülow.

Fabrikanten, Barmer, 10. u. en
ethen gesucht. Offerten unter **J. S. 8766** an
Rudolf Mosse, Berlin SW.

Briefe nach der Schweiz kosten 20 Pfg. Postkarten 10 Pfg.



Barmer 1876/92	3 1/2	—	Stutt. u. Nrn. Meutenbr.	4	100,00	Decker. Silber-Meute	1 1/2	96,00	Pr. Gr.-B.-Hofbr.	3 1/2	90,00	Deutsche Eisenb.-Obl.	Decker. Credit	Samow. Maish. St.	311,00	
Berliner 1876/92	3 1/2	93,40	Rommersche	3 1/2	100,80	"	—	—	"	1000	100,00	—	Romm. Hyp.-Beef.-A.	Gibertia	223,80	
Breslauer	3 1/2	—	"	3 1/2	90,70	"	1880er L.	4	132,00	—	—	—	Pr. Bodmer-A.	Hirschberg Leber	134,50	
Casseler	3 1/2	—	Poleische	3 1/2	100,20	Portug. Staats-Anl.	4 1/2	37,20	Pr. Hyp.-H.-B.	3 1/2	90,00	—	Pr. Central-Bod.	Malchin	99,00	
Darmstädter	3 1/2	—	"	3 1/2	91,40	Rumän. Anl.	5	—	H. Hofbr.-H.	3 1/2	90,40	—	Pr. Sphothelen-Bant	Sächler Karb.	374,00	
Dresdener	3 1/2	—	Preussische	3 1/2	101,20	"	1889	4	77,25	M. Hyp.-Hofbr.	3 1/2	90,30	—	Schöberlitz A.	111,50	
Eisenacher	3 1/2	—	"	3 1/2	90,60	Russ. Conf. Anl. 1880	4	97,00	M. Hyp.-Hofbr.	3 1/2	90,30	—	—	Schömann, Stille	175,40	
Erfurter	3 1/2	—	Mein. u. Westf.	4	100,40	"	Gold- " 1884	5	—	Sächliche	3 1/2	98,00	—	Schömann, Waggart	260,00	
Frankfurter	3 1/2	—	"	3 1/2	—	"	Staatsrente	4	95,80	Schles. Boden	4	—	—	—	Alte, Vergu.	251,60
Görlitzer	3 1/2	—	Sächliche	4	100,30	"	Pr. Anl. 1864	5	—	Schuld. Hyp.	3 1/2	91,50	—	Pr. Rhein-Verweil	351,00	
Hannoversche	3 1/2	—	Schlesische	4	100,30	"	" 1866	5	—	—	4	99,20	—	—	Südt. Wilhelm conu.	263,00
Hamburgische	3 1/2	—	"	3 1/2	91,60	"	Staats-Anl.	1 1/2	91,20	—	—	—	—	—	St.-Pr.	221,00
Hessische	3 1/2	—	Schlesw.-Holst.	4	100,30	Schw. Hyp. 1904	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kölnische	3 1/2	—	Prämien-Anl. Sch.	3 1/2	93,80	Serb. Ob. Pf. St.	5	58,50	Westf. Bde.	3 1/2	98,80	—	—	—	—	—
Kr. Prov.-Obl.	3	—	Hamb. Staats-Anl.	3 1/2	—	Spanier	5	98,90	—	—	—	—	—	—	—	—
Landesbank	3 1/2	—	"	3 1/2	85,00	Zinf. Rdmn.	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mein. u. Westf.	3 1/2	—	Sächs. Staats-Anl.	3 1/2	—	" 400 Fres.-L.	—	106,00	—	—	—	—	—	—	—	—
Preussische	3 1/2	—	"	3 1/2	85,00	Ungar. Gold-Meute	4	65,10	—	—	—	—	—	—	—	—
Rheinl. Prov.-Anl.	3 1/2	—	"	3 1/2	—	" Kronen-R.	4	90,10	—	—	—	—	—	—	—	—
Sächs. Staats-Anl.	3 1/2	—	"	3 1/2	—	Staats-Anl. 1897	3 1/2	80,50	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlesw.-Holst.	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Städt.-Anl.	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wegscheider	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wuppertal	3 1/2	—	—	—	—	—										